
„Prozessionen von Äquinoktien“ bei Umberto Eco?

München, 10.02.2001

Sehr geehrter Herr Dr. Kroeber,

ich habe Umberto Ecos Roman „Das Foucaultsche Pendel“ bzw. Ihre Übersetzung gelesen, weil mir dies ein Bekannter aus folgendem Grund empfohlen hatte:

Seit dem Sommer 1999 setze ich mich mit Heribert Illigs These auseinander, wonach das frühe Mittelalter bzw. das 7. bis 9. Jahrhundert in Wirklichkeit gar nie existiert hätten und dass die entsprechenden Zeitabschnitte der westchristlichen, byzantinischen und islamischen Geschichte mannigfaltige Erfindungen und Fälschungen aus dem hohen Mittelalter seien, z.B. entstanden in klösterlichen Schreibstuben. Ein Fall für Umberto Eco, wenn man so will.

Ich habe vor allem nach astronomischen Hinweisen gesucht, um die 300-jährige Phantomzeit zu überprüfen und bin damit zu dem Schluss gelangt, dass die These Illigs unhaltbar ist. Aber man muss doch sehr ins Detail gehen, um astronomische Gründe gegen die Phantomzeit zu finden. Auch kleine Ungenauigkeiten oder Missverständnisse können bekanntlich große Wirkungen haben: die Templer haben das anvisierte Treffen 1584 deswegen versäumt, weil 1582 der gregorianische Kalender eingeführt wurde, aber zunächst nur in einigen katholischen Ländern, und die Verwirrung um dieses vordergründig kleine Detail spielt in Ecos Roman eine ziemlich große Rolle.

Auch wenn man die 300 Jahre Phantomzeit überprüfen will, muss